

worfen wurde. Mussolini vollzog nunmehr die Synthese von Staat und Partei, indem er die Jugendorganisation „Balilla“ schuf und diese zum normalen Rekrutierungsgebiet der Partei machte, die die volle Macht im Staate besitzt und keine anderen Mitglieder aufnimmt. Mussolini selbst bekleidete in der Zeit von 1922 bis heute fast alle Ministerposten einmal. Die bedeutendsten Regierungsakte seines Regimes sind die Carta di Lavoro (21. April 1927) und der Lateranvertrag (11. Februar 1929).

Ludwig Heyde

**Naphtali, Fritz**, ist am 29. März 1888 in Berlin als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte in Berlin das Realgymnasium bis Obersekunda und trat dann in die kaufmännische Lehre ein. Nach abgeschlossener kaufmännischer Lehrzeit besuchte er zwei Jahre die Handelshochschule in Berlin. Darauf war er drei Jahre als Exportkaufmann tätig, und zwar in der Osram-Gesellschaft in Berlin, zeitweise auch in Brüssel für die gleiche Gesellschaft. Im Jahre 1912 ging er zur Handelsjournalistik über. Er wurde zunächst Handelsredakteur bei der „Berliner Morgenpost“ und im Jahre 1914, nach der Uebernahme der „Vossischen Zeitung“ durch den Verlag Ullstein, bei der „Vossischen Zeitung“. Im Weltkrieg war er zwei Jahre Kriegsteilnehmer. 1921 kam er zur „Frankfurter Zeitung“, deren Handelsteil er bis zum Jahre 1926 geleitet hat. Vom Jahre 1922 ab übernahm er auch mit Ernst Kahn zusammen die Herausgabe der „Wirtschafts-Kurve“, die im Verlag der Frankfurter Sozietäts-Druckerei erschien. Er hat mit dieser Zeitschrift in einer Zeit, als es eine offizielle Konjunkturforschung in Deutschland noch nicht gab, die ersten Anfänge einer exakten wissenschaftlichen, aber auch für das Verständnis einer größeren Öffentlichkeit geeigneten Erforschung und Darstellung der Wirtschaftsvorgänge und des Wirtschaftsverlaufes verwirklicht. Im Jahre 1926 schied er aus der Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ aus, um in Berlin mit F. Baade zusammen die Leitung der neu gegründeten **Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik** zu übernehmen. Diese Stelle ist das wissenschaftliche Institut der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung, das vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Afa-Bund, vom Zentralverband deutscher Konsumvereine, von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gemeinsam gegründet worden war. Der Sozialdemokratischen Partei gehört Naphtali bereits seit 1911 an. Die Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik ist ein Institut, das vollkommen unabhängig der wissenschaftlichen Erforschung des Wirtschaftslebens dient, jedoch die Ergebnisse seiner Forschungstätigkeit den Organisationen der Arbeiterbewegung, die es gegründet haben, in vollem

Umfange zur Verfügung stellt. Auf dem Wege der wissenschaftlichen Beratung hat die Forschungsstelle in den Jahren seit ihrem Bestehen einen starken und merkwürdigen Einfluß auf die Ideenbildung und das praktische Verhalten der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung gewonnen. Naphtalis Tätigkeitsgebiet war dabei vor allem die industrielle Wirtschaft und das Banken- und Geldwesen. Weitgehend auf seine Initiative und seinen Rat zurückzuführen sind die Vorschläge der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften zur Reform des Aktienrechts, insbesondere zur Reform des Kartellrechts und zur Ausbildung einer wirklichen Monopol- und Kartellkontrolle in Deutschland. Auch auf dem Gebiet der Bank-, Geld- und Währungspolitik kommen seine Ideen in vielen Aktionen, Eingaben und Entschlüssen der sozialistischen Organisationen zum Ausdruck.

Dem Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugnisse und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft (Enquête-Ausschuß) gehört er von Anfang an als ständiger Sachverständiger an. Er hat hier in den Unterausschüssen „Geld- und Kreditwesen“ sowie im Unterausschuß für Arbeitsleistung mehrere Jahre mitgearbeitet. Im Unterausschuß für Geld- und Kreditwesen war er an der Abfassung der Berichte über die Reichsbankpolitik sowie über den Bankkredit in Deutschland führend mitbeteiligt. Im Unterausschuß für Arbeitsleistung war er Generalsekretär der zweiten Arbeitsgruppe.

Seit 1928 gehört Naphtali dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat an, und zwar als von der Reichsregierung ernannter Vertreter und als Nachfolger des Ministers a. D. Dr. Rudolf Hilferding. Ferner gehört er dem Aufsichtsrat der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A. G. sowie dem Kuratorium der staatlichen Wirtschaftsschule an.

Die Zahl der Veröffentlichungen Naphtalis ist außerordentlich groß, so daß hier nur eine kurze Auslese genannt werden kann. Der geistige Inhalt des Handelsteils der „Frankfurter Zeitung“ ist in den Jahren 1921 bis 1926 im wesentlichen von ihm beeinflußt. Ganz besonders stark kamen seine Gedanken in den wirtschaftlichen Jahresüberblicken zum Ausdruck, die jeweils in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr erschienen sind und von der Frankfurter Sozietätsdruckerei teilweise auch als Broschüre herausgebracht wurden.

Von seinen früheren Arbeiten ist zu erwähnen die Schrift über „Kapitalkontrolle“ (1919), in der Gedanken über die planwirtschaftlichen Entwicklungsnotwendigkeiten unseres Bankwesens entwickelt werden, die heute aktueller denn je sind. In weitesten Kreisen bekanntgeworden ist die populäre Schrift „Wie liest man den Handelsteil einer Tageszeitung?“, die mit E. Kahn zusammen herausgegeben wurde. An Schriften aus der neuen Zeit sind zu nennen: „Konjunktur, Arbeiterklasse und sozialistische Wirtschaftspolitik“ (1928) und „Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit“ (1930). Naphtalis Ideen haben insbesondere auch dem

großen Sammelwerk über „Wirtschaftsdemokratie“ den Stempel aufgedrückt, das im Jahre 1928 auf Veranlassung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes herausgegeben und mit einem grundlegenden Kapitel von Naphtali eingeleitet wurde. Im gleichen Jahr hielt Naphtali auch das Referat über das gleiche Thema „Wirtschaftsdemokratie“ auf dem Kongreß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Ebenfalls im Jahre 1928 hielt Naphtali auf dem Internationalen Kongreß der zweiten Sozialistischen Internationale in Brüssel das Referat über die Wirtschaftskrisis.

Fritz Baade

**Nathans, Natan**, stellv. Generalsekretär der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (ITF.), wurde am 7. Dezember 1883 in Arnhem (Holland) geboren, trat 1900 in Rotterdam in den Eisenbahndienst. Sein Interesse für die Arbeiterbewegung erwachte nach dem mißlungenen Eisenbahnerstreik in Holland im April 1903, der zahlreiche Maßregelungen und ein Organisationsverbot seitens der holländischen Eisenbahndirektion im Gefolge hatte. 1904 trat er dem bis auf einige Dutzend Mitglieder zusammengeschrumpften Verbände der Eisenbahner und Straßenbahner bei, beteiligte sich als Leiter der Ortsgruppe Rotterdam am Wiederaufbau der Organisation und wurde 1910 wegen Verstoßes gegen das Organisationsverbot, was die Behörde einem Beamten in höherer Stellung doppelt schwer anrechnete, auf dem Wege des Strafverfahrens aus dem Eisenbahndienst entlassen. Von 1910 bis 1922 war er besoldeter Sekretär des holländischen Verbandes der Eisenbahner und Straßenbahner. Der Kongreß der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (ITF.) wählte ihn 1922 zum erstenmal zum 2. Sekretär der ITF. und Sekretär für die Eisenbahnersektion; der Kongreß von 1930 wählte ihn zum stellvertretenden Generalsekretär.

Internationaler  
Gewerkschaftsbund

**Nathusius, Martin von**, protestantischer Theologe und Sozialethiker, geboren 1843, gestorben 1906, seit 1869 Pfarrer, u. a. im Wuppertal, 1888 Professor in Greifswald. Seine Bedeutung für die Entwicklung der Sozialpolitik in evangelischen Kreisen liegt zum Teil in seiner literarischen Tätigkeit, zum Teil darin, daß er, politisch und kirchlich rechtsstehend, die Brücke von den sozialreformerisch eingestellten evangelischen Bestrebungen der christlich-sozialen Bewegung und der Inneren Mission zu den der Sozialpolitik mißtrauisch gegenüberstehenden Kreisen der politischen und kirchlichen Rechten zu schlagen ver-

suchte. Er stammte aus einer landwirtschaftlich-industriellen Familie in der Provinz Sachsen, seine Mutter ist bekannt als christliche Volkschriftstellerin von Geist und Rang, sein Vater, Rittergutsbesitzer, als Begründer des Rettungshauses Neinstedt und Herausgeber des (konservativen) „Volksblattes“. Die Prägung seiner theologischen Anschauungen war konfessionell lutherisch, seine politischen Interessen führten ihn zu einem Versuch geistiger Vertiefung der konservativen Parteibestrebungen durch Herausgabe der „Allg. konservativen Monatsschrift“. Seine sozialpolitischen Anschauungen bildeten sich an den alten Grundanschauungen Wicherns und den praktischen Erfahrungen seines Pfarramtes. Er wurde zu der Ueberzeugung geführt, daß für eine christliche Sozialethik gegeben sein müsse: „ein volles Durchdrungensein vom Geiste Jesu Christi, aber auch eine so genaue Kenntnis der menschlichen Gemeinschaftsverhältnisse, daß mit Sicherheit entschieden werden könne, ob sie für die christliche Gestaltung des gegenseitigen Verhaltens der Menschen angemessen und förderlich — oder erschwerend und hinderlich seien.“ So kommt er zu einer eingehenden Beschäftigung mit der nationalökonomischen Literatur seiner Zeit, als deren Frucht er 1893 ein zweibändiges Werk abfaßte: „Die Mitarbeit der Kirche an der Lösung der sozialen Frage auf Grund einer kurzgefaßten Volkswirtschaftslehre und eines Systems der christlichen Gesellschaftslehre.“ (2. Aufl. 1897.) Er wendet sich vor allem an die Pfarrer: „das Hauptanliegen der Geistlichen sei die Seelsorge; in deren Interesse und in deren Dienst sei die soziale Tätigkeit zu pflegen; denn es gäbe keine soziale Hilfe ohne christliche Liebe, aber auch keine christliche Liebe ohne soziale Hilfe.“ Ohne selbständige oder neue Fundamentierung seiner wissenschaftlichen Anschauungen hat er dadurch dem Dilettantismus doch erheblich entgegen gewirkt, indem er den Lehrgehalt der historisch-ethischen Schule der deutschen Nationalökonomie den kirchlichen Kreisen verdolmetschte. Dabei hat er die Berechtigung der **Gewerkschaften** und der Lebensinteressen des Arbeiterstandes anerkannt und ist für die gesetzliche Ausrüstung der Arbeiter mit korporativen Freiheiten eingetreten (vgl. „Die Mitarbeit der Kirche“ in der 1. Aufl., Bd. 1, S. 304, Bd. 2, S. 440). — In den praktisch-sozialreformerischen Strömungen um die Jahrhundertwende besteht Nathusius' Bedeutung darin, daß er, als Stöcker aus dem „Evangelisch-sozialen Kongreß“ austrat, sich 1897 für den „Kirchlich-sozialen Bund“ zur Verfügung stellte. In einer Zeit der Gärung und einer hin- und herschwankenden Haltung der obersten kirchlichen und staatlichen Behörden zu den sozialreformerischen Bestrebungen hat Nathusius von seinen Voraussetzungen aus den Weg zur Klärung dieser Fragen gesucht.

Wilhelm Kähler